Geschichte im Westen

Geschichte im Westen

Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte

begründet von Walter Först (†),
herausgegeben im Auftrag des Brauweiler Kreises
für Landes- und Zeitgeschichte e. V.
von Markus Köster
in Verbindung mit
Alfons Kenkmann, Sabine Mecking,
Christoph Nonn, Martin Schlemmer
und Daniel Schmidt

Schwerpunktthema: Neue Geschichtsbewegungen in Nordrhein-Westfalen

Jahrgang 40
2025

KLARTEXT

Gedruckt mit Unterstützung
der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe

LVR Qualität für Menschen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

Titelbild:
Der NS-Verfolgte Paul Wulf aus Münster mit einem seiner selbst gestalteten Aufklärungs- und Ausstellungsplakate, undat.
(Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster, Foto: Ralf Emmerich)

„Geschichte im Westen“ erscheint einmal im Jahr:

KLARTEXT

Jakob Funke Medien Beteiligungs GmbH & Co. KG
Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen
info.klartext@funkemedien.de
www.klartext-verlag.de

Redaktion: Dr. Julia Volmer-Naumann, Münster/Genf
Satz und Umschlag: Medienwerkstatt Kai Münschke, Essen
Druck: Medienhaus Plump GmbH,
Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
© Klartext Verlag, Essen 2025
ISSN 0930-3286
ISBN 978-3-8375-2763-6

Zuschriften und Manuskripte an:
Prof. Dr. Markus Köster,
markus.koester@uni-muenster.de
Bezugsbedingungen:
Einzelheft 25,00 €, zzgl. Versandkosten
Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Fachbuchhandlung
oder unmittelbar an den Verlag.

Inhalt

Schwerpunktthema:
Neue Geschichtsbewegungen in Nordrhein-Westfalen

Markus Köster
Editorial 7

Alfons Kenkmann
„Geschichte von unten“ versus „Geschichte von oben“?
Historische Suchbewegungen und ihre Akteurinnen und Akteure 11

Ulrike Löffler
Zwischen „Antifaschismus“, „Versöhnung“ und „staatsbürgerlicher Pädagogik“
Gedenkstättenarbeit in Nordrhein-Westfalen in den 1980er Jahren 33

Thomas Finkemeier
Radikal subjektiv: Geschichte von, für und über unten
Geschichtswerkstätten der 1980er und 1990er Jahre
in Nordrhein-Westfalen, insbesondere im Ruhrgebiet 49

Sabine Kittel und Bärbel Sunderbrink
Frauengeschichtsinitiativen in Stadt und Peripherie
Akteurinnen – Themen – Nachwirkungen in Gelsenkirchen und Lippe . . 67

Bettina Joergens
(Neue) Soziale Bewegungen – „festgehalten“ für immer?
Archive der demokratischen Zivilgesellschaft 93

Katrin Minner
Walter Försts neuer Kanal
Die Frühgeschichte des Brauweiler Kreises (1978–1993) 113

Freie Beiträge außerhalb des Schwerpunkts

Fabian Köster
Pioniere der Neuen Kulturpolitik?
Die Industriestädte Gelsenkirchen und Wolfsburg
während der ‚Wirtschaftswunderzeit' 141

Christoph Lorke
„Schmutzspur durch das Revier"
Reaktionen auf das Ruhrgebiets-Bild der Schimanski-Tatorte 165

Jonas Becker
Ein neues Grundrecht
Nordrhein-Westfalen und der Datenschutz (1970–1988) 189

Dimitrij Davydov
Die Erinnerungsfunktion des Denkmalschutzes
Objekte mit NS-Unrechtsgeschichte und die Denkmalerfassung
in Nordrhein-Westfalen 215

Tagungsbericht

Julia Volmer-Naumann
„Geschichte von unten" – Neue Geschichtsbewegungen
in Nordrhein-Westfalen (1970–1985)
Wissenschaftliche Jahrestagung des Brauweiler Kreises für
Landes- und Zeitgeschichte e. V., Münster, 6.–7. März 2025 241

Autorinnen und Autoren 247

Katrin Minner

Walter Försts neuer Kanal

Die Frühgeschichte des Brauweiler Kreises (1978–1993)[1]

1. Einleitung

Fünf Jahre vor der Gründung des bundesweiten Vereins Geschichtswerkstatt e. V. konstituierte sich Ende der 1970er Jahre in Nordrhein-Westfalen ein Kreis fachhistorisch-landesgeschichtlich Interessierter, die das Ziel verfolgten, Forschungen zur regionalen Zeitgeschichte anzustoßen, zu bündeln, zu vernetzen und in der Öffentlichkeit zu verbreiten.

Anders als viele Initiativen der „neuen Geschichtsbewegung" orientierte sich die Gruppe in Anspruch und Methoden an der universitär-akademischen Zunft. Sie war keine „Geschichtsbewegung von unten" im Sinne einer emanzipativen Auseinandersetzung von häufig fachgeschichtlichen Laiinnen und Laien mit historischen Themen. In solchen sollte zum einen durch Recherchen und Darstellungen eine eigene Deutung und Deutungshoheit über Geschichte erlangt und zum anderen neues Wissen bisher in der Wissenschaft unbeachteter Themenfelder mit meist aktueller Relevanz geschaffen werden.[2] Dennoch lassen sich Bezüge feststellen.

1 Der vorliegende Beitrag geht hervor aus dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekt „Landesgeschichte im Radio. Der Herstellungsprozess und der intermediale Transfer von landesgeschichtlichen Narrativen der WDR-Landesredaktion um Walter Först (1960 – Anfang der 1990er Jahre)" und dem Anliegen des Vereins, seine Frühgeschichte zu beleuchten.

2 Zu den Geschichtsbewegungen von unten in NRW vgl. den Beitrag von Thomas Finkemeier in diesem Heft. Vgl. auch Sebastian Haumann/Dieter Schott, Alternative Blicke auf die eigene Geschichte. Geschichtswerkstätten und die Pluralisierung lokalen Geschichtswissens in den 1980er Jahren, in: Moderne Stadtgeschichte 52 (2021), H. 1, S. 46–68; Etta Grotrian, Barfuß oder Lackschuh? Geschichtswerkstätten und „neue Geschichtsbewegung" in den 1980er Jahren, Berlin 2023; als einführender Abschnitt: Katrin Minner, Public History als Pluralisierung regionaler Geschichte, in: Westfälische Forschungen 69 (2019) (Themenband: Katrin Minner (Hg.), Public History in der Regional- und Landesgeschichte), S. 1–27, hier S. 8–11;zur Abgrenzung zwischen Public

Geschichte im Westen (GiW) 40 (2025), S. 113–140
© Klartext Verlag, Essen, ISSN 0930-3286

Zum ersten ging es dem Kreis um die Schaffung und öffentliche Verbreitung von landesweitem, regionalem oder lokalem Geschichtswissen. Zum zweiten wurde der Brauweiler Kreis (BWK) auch ein Beobachter des aufkommenden Phänomens der „neuen Geschichtsbewegungen". Entsprechend stieß die Welle des neuen Geschichtsinteresses dort Überlegungen und Debatten an, wie man sich dazu positionieren wollte.

Dadurch, dass der Brauweiler Kreis in seiner Frühzeit keine exklusive Gesellschaft von Wissenschaftler*innen im akademisch-universitären Rahmen war, sondern bewusst verschiedene Felder historischer Vermittlung ansprach und zusammenbrachte, bewegte er sich zwischen den Sphären von akademischer Fachdisziplin und bürgerschaftlichem Engagement in der Geschichtskultur.

Von der Idee seines Gründers Walter Först her war der Kreis zusammengetreten, um neues landesgeschichtliches Wissen – insbesondere zur knapp 20 Jahre zuvor „entdeckten" und propagierten „Landeszeitgeschichte" – zu bündeln, zu vernetzen und über Multiplikator*innen in die Gesellschaft einzubringen. Zweieinhalb Jahrzehnte war der Journalist als Public Historian aktiv, um über das WDR-Radioprogramm landespolitische Themen „mittlerer Dauer" und landesgeschichtliche Erkenntnisse zugunsten eines Landesbewusstseins in Nordrhein-Westfalen Millionen Menschen zu Gehör und Kenntnis zu bringen. Entsprechend prägte er den von ihm initiierten Kreis, der sich bald nach seiner Gründung zu einem der wichtigsten Player der nordrhein-westfälischen Geschichtsforschung und Geschichtspolitik entwickelte.[3]

Anliegen des Beitrags ist es, die Anfänge und Frühphase des fachlichen Netzwerks zwischen 1978 und 1993 nachzuzeichnen und dabei die Ausrichtung gerade auf die Vermittlung landes-/regionalgeschichtlichen Wissens in eine über die akademische Community hinausreichende Öffentlichkeit zu akzentuieren. In einem

History und Citizen Science: Katrin Minner, Stadtgeschichtliches Wissen produzieren und kommunizieren – Was Public History, Citizen Science und Wissenschaftsbetrieb verbindet und trennt, in: Moderne Stadtgeschichte 55 (2024), H. 1, S. 29–46; <https://moderne-stadtgeschichte.de/index.php/msg/article/view/29/27> (3.6.2025) bzw. DOI: 10.60684/msg.v55i1.29.

3 Vgl. Karl Teppe, Ehrung für Walter Först, in: Westfalenspiegel 33 (1984), Nr. 2, S. 67. Erste Einordnungen des Brauweiler Kreises als bedeutender Akteur der nordrhein-westfälischen Geschichtspolitik finden sich bei Christoph Cornelißen, Der lange Weg zur historischen Identität. Geschichtspolitik in Nordrhein-Westfalen seit 1946, in: Thomas Schlemmer/Hans Woller (Hg.), Bayern im Bund, Bd. 3: Politik und Kultur im föderativen Staat 1949 bis 1973, München 2004, S. 411–484, und Klaus Pabst, Mit dem Herzen Nordrhein-Westfalen: Walter Först, Wolfram Köhler und Peter Hüttenberger als Protagonisten des Landesbewusstseins, in: Jürgen Brautmeier u. a. (Hg.), Heimat Nordrhein-Westfalen. Identitäten und Regionalität im Wandel, Essen 2010, S. 73–87.

weiteren Schritt wird nach dem Verhältnis des Brauweiler Kreises zu den neuen Geschichtsbewegungen gefragt.

Quellentechnisch greift der Beitrag v. a. auf die Unterlagen des Gründers und langjährigen Vorsitzenden, Walter Först,[4] sowie des Vereins[5] zurück. Flankiert wird dies durch Interviews mit Zeitzeug*innen, die an führender Stelle im Verein tätig waren, und einige Sendemanuskripte der WDR-Landesredaktion, die über den Brauweiler Kreis und seine Tagungen berichtete.[6]

2. Der Journalist Walter Först als Spiritus Rector

Der Brauweiler Kreis trug in den ersten 15 Jahren deutlich die Handschrift seines umtriebigen und durchsetzungsstarken Initiators Walter Först – wenngleich verschiedene andere Akteure an seiner Seite nicht unwesentlich mitwirkten. Först war die treibende Kraft der Gründung und bis zu seinem Tod 1993 Leiter und Vorsitzender.[7]

Der 1920 in Düsseldorf geborene Journalist widmete sich zunächst dem Feuilleton und nach 1945 der Innenpolitik im Printbereich. Zwar prägte ihn früh geschichtliches Interesse, doch besaß er keine wissenschaftliche Ausbildung, sondern war geschichtswissenschaftlich ein Autodidakt und nur eine kurze Zeit Gasthörer in Berlin gewesen. Beruflich arbeitete er ab 1939 als freier Schriftsteller, Journalist und Lektor für den Deutschen Verlag (ehemals Ullstein). Während des Krieges war er als Fernsprecher und Funker eingesetzt.

4 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (LAV NRW R), RW 0497 (Nachlass Walter Först).

5 Im Folgenden werden die Unterlagen des Vereins als Archiv Brauweiler Kreis (ABWK) abgekürzt.

6 Als Audiodatei aufgezeichnete Interviews mit Prof. Dr. Kurt Düwell, Prof. Dr. Klara van Eyll und Dr. Klaus Pabst (nebst deren biografischen Eckdaten) befinden sich bei den Vereinsunterlagen und bei der Autorin. Zudem führte die Verfasserin im Rahmen des DFG-Projekts „Landesgeschichte im Radio“ mehrere Gespräche mit Klaus Pabst. Allen Gesprächspartner*innen gilt mein herzlicher Dank. Zu besonderem Dank bin ich Klaus Pabst verpflichtet. In vielen angeregten und ergiebigen Gesprächen ließ er mich mit immer neuen, interessanten Details tief in den Maschinenraum landesgeschichtlicher Forschung rund um Walter Först blicken.

7 Auf die Rolle von Journalist*innen als treibende Kräfte der Public History haben nicht zuletzt hingewiesen: Frank Bösch/Constantin Goschler (Hg.), Public History. Öffentliche Darstellungen des Nationalsozialismus jenseits der Geschichtswissenschaft, Frankfurt a. M. 2009.



Abb. 1: Der Journalist Walter Först (1920–1993) war von 1978 bis zu seinem Tod Initiator, Mitbegründer und die treibende Kraft des Brauweiler Kreises (Geschichte im Westen 8 (1993), H. 2, S. 135 / WDR, ca. 1985)

1945 und 1947 arbeitete Först für den Hörfunk. 1946 betreute er bis zu seiner Suspendierung das Innenressort beim „Tagesspiegel" in Berlin und nach Abschluss seines Entnazifizierungsverfahrens bestritt er seinen Lebensunterhalt zwischen 1948 und 1951 als freier Journalist mit Sitz in seiner Heimatstadt Düsseldorf. Ab 1951 war er fest beim NWDR als Nachrichtenredakteur beschäftigt. Seit 1961 konnte er beim inzwischen verselbstständigten WDR seine Steckenpferde der landespolitischen Themen mittlerer Aktualität und der Geschichte verbinden und die Hörfunk-Landesredaktion aufbauen. Sukzessive erlangten regionale Themen im Rundfunk Relevanz. Dazu trug auch die Redaktion maßgeblich bei.[8] Zu

8 Zum Aufstieg der Nahwelt im Radioprogramm vgl. Wolfgang Mühl-Benninghaus, Zwischen Regulierung und Politisierung von der Besatzungszeit bis zur Gegenwart, in: Diemut Roether/Hans Sarkowicz/Clemens Zimmermann (Hg.), 100 Jahre Radio in Deutschland, Bonn 2022, S. 68–79, hier S. 73; Walter Först (Hg.), Rundfunk in der

den erfolgreichen Aushängeschildern der siebenköpfigen Abteilung gehörten die Formate „Aus der Landesgeschichte“ und „Landesfeature“. Durch seine berufliche Tätigkeit beim WDR, sein starkes geschichtliches Interesse und sein Talent zur Vernetzung mit vielfältigen Funktionsträgern in Politik, (Kultur-)Verwaltung, Archiven, Wissenschaft und Journalismus hatte sich Först von den 1960er bis 1980er Jahren den Ruf als ausgewiesener Experte für die Geschichte des Landes NRW erworben und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit beim WDR, die altersbedingt mit Ende des Jahres 1985 auslief, baute Först ab 1978 einen neuen ‚Kanal‘ für die Verbreitung landesgeschichtlichen Wissens auf, den er zunächst nebenberuflich, nach seiner Pensionierung aber mit mehr Kapazitäten und in seiner charakteristischen Art als ‚Macher‘ aktiv gestalten konnte: den Brauweiler Kreis. Mit diesem konnte er seinen landesgeschichtlichen Einflussbereich weiter sichern und in Bezug auf die Wissenschaft ausbauen.[9]

3. Der Brauweiler Kreis – Erste organisatorische Findung

Im Herbst 1978 begann der Brauweiler Kreis als „lose Vereinigung“ von einigen „Interessierten“.[10] Mit dem Bonner Landesgeschichtsordinarius und Mediävisten Georg Droege – zugleich Direktor des Instituts für Geschichte und Landeskunde der Rheinlande in Bonn – hatte Först einen Kopf der wissenschaftlichen Landes-

Region. Probleme und Möglichkeiten der Regionalität, Köln 1984 (= Annalen des Westdeutschen Rundfunks, Bd. 6). Zur Geschichte des WDR vgl. Klaus Katz u. a. (Hg.), Am Puls der Zeit. 50 Jahre WDR, 3 Bde. Köln 2006, hier v. a. Bd. 2: Der Sender weltweit nah dran 1956–1985. Ein erster Aufschlag zur Landesredaktion: Thomas Küster, Landes(zeit)geschichte im Radio. Walter Först und die Landesredaktion des WDR 1961–1995, in: Westfälische Forschungen 69 (wie Anm. 2), S. 101–126.

9 Überblicke zu Först als Person und zu seinem beruflichen Wirkungsfeld, der WDR-Hörfunk-Landesredaktion: Katrin Minner, Walter Först, in: Internetportal Rheinische Geschichte, 2022; <https://rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/walter-foerst/DE-2086/lido/6278d20b1dba58.99940712> (3.6.2025); dies., Die WDR-Hörfunk-Landesredaktion, in: ebd.; <https://rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/Themen/die-wdr-hoerfunk-landesredaktion/DE-2086/lido/624bd228eb9432.10360756> (3.6.2025).

10 Maschinenschriftlicher Bericht zur Tagung des Brauweiler Kreises vom 18.–20. März 1983: Dieter Rebentisch, Der Brauweiler Kreis und die Stadtgeschichte Nordrhein-Westfalens, undatiert (Tagungsbericht für Informationen zur modernen Stadtgeschichte), in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33, und Wolf Bierbach, Walter Först. Beobachter und Erforscher der Landesgeschichte, in: neues rheinland 27 (1984), Nr. 5, S. 18 f., hier S. 19.

geschichtsforschung in NRW ins Boot geholt.[11] Ziel der zunächst noch nicht in Vereinsform konstituierten Gruppe sollte es sein, oberhalb von „Einzelinstitutionen" die Forschung, die in NRW zur Landesgeschichte bzw. regionalen Zeitgeschichte betrieben wurde, zusammenzubringen und voranzutreiben. Först erläuterte 1981, dass es die Absicht von Droege und ihm gewesen sei, die Mediävisten, die traditionell die akademische Landesgeschichte institutionell an den Universitäten vertraten, und die zur Moderne forschenden Landesgeschichtler*innen in NRW, Wirtschafts- und Sozialgeschichtler*innen sowie Archivar*innen miteinander ins Gespräch zu bringen. Dies sei auch „auf Anhieb" gelungen.[12] Dennoch ging es letztlich um die Zeitgeschichte des Landes Nordrhein-Westfalen und seine Vorgeschichte. Im Verständnis von Först und seinen Mitstreitern bedeutete das: das 19. und v. a. das 20. Jahrhundert. Anliegen des Kreises war es zum einen, im Rahmen einer „Landeszeitgeschichte" die Geschichte des 1946 gegründeten neuen Bundeslandes in den Mittelpunkt zu stellen, zum anderen die bisherige Forschungsausrichtung auf jeweils nur einen Landesteil (Rheinland oder Westfalen) zugunsten des Gesamtlandes zu öffnen. Letztlich setzte der Brauweiler Kreis das Konzept fort, das Först seit 1961 in der WDR-Landesredaktion entwickelt, vorangetrieben und verbreitet hatte.

Der Landesrat des Landschaftsverbands Rheinland (LVR), Hans Rudolf Hartung, stellte für die erste Vorbesprechung am 25. Oktober 1978 sowie die informelle ‚Gründungsversammlung' eines „Kreises der Interessierten" am 22. März 1979 Räumlichkeiten der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler in Pulheim zur Verfügung, die dem LVR als Tagungsort diente und der Gruppe ihren Namen gab.[13] Zur ersten Vorbesprechung im Oktober 1978 luden die Führungspersönlich-

11 Vgl. z. B. Schreiben Försts an die Kulturabteilung des LVR vom 10. Dezember 1979, in: ABWK, Konvolut Hartung, und Pabst, Herzen (wie Anm. 3), S. 83. Droege zog sich 1986 aus dem Kreis zurück und verstarb 1993. In seinem Nachlass fand sich erstaunlicherweise nichts zum Brauweiler Kreis oder zur Verbindung zu Walter Först. Für diese Auskunft danke ich herzlich Dr. Thomas P. Becker vom Universitätsarchiv Bonn.

12 Schreiben Försts an Dr. Hermann Rudolph, Die ZEIT / Abt. Politisches Buch, vom 16. Oktober 1981, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 19.

13 Maschinenschriftliche Notiz zum Brauweiler Kreis, undatiert, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33. In seinen Lebenserinnerungen beansprucht Hartung, Urheber der Namensgebung gewesen zu sein. Dazu ließen sich bisher keine weiteren Belege finden. Hans Rudolf Hartung, Sind Sie Rheinländer? Erinnerungen 1956 bis 1985, Köln 2001, S. 301. Vgl. auch Vermerk vom 22. März 1983, in: ABWK, Konvolut Hartung. Nicht weiter reflektiert wurden die Funktionen der ehemaligen Abtei als Arbeitsanstalt, frühes Konzentrationslager („Schutzhaftlager"), Gestapogefängnis und Sitz der Gestapo-Sonderkommandos Bethke und Kütter sowie als Sammlungsort für Displaced Persons

keiten Först und Droege einen kleinen Kreis von 12 Personen ein, der Universitätshistoriker, Vertreter der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sowie einen Redakteur des WDR umfasste. Es trafen sich Walter Först, die Hochschullehrer Georg Droege (Bonn), Gerhard Adelmann (Bonn), Peter Hüttenberger (Düsseldorf), Hans Mommsen (Bochum), Klaus Pabst (Köln), die Staatsarchivare Wilhelm Janssen (Düsseldorf) und Wilhelm Kohl (Münster), Vertreter der Landschaftsverbände Udo Klausa (LVR, a. D.), Hans Rudolf Hartung (LVR Köln) und Josef Sudbrock (LWL Münster), vom münsterischen Provinzialinstitut des Landschaftsverbands Alfred Hartlieb von Wallthor und Karl Teppe sowie für den Journalismus (neben Först) Wolf Bierbach (WDR).[14] Först, Droege und LVR-Landesdirektor a. D. Udo Klausa planten eine Veranstaltung zum Thema „Landesgeschichte und regionale Zeitgeschichte". „Einzelgespräche" mit verschiedenen Interessierten wurden bis Februar 1979 aufgenommen.[15] Zum Anstoß der Tagung gibt es unterschiedliche Aussagen. Christoph Cornelißen vermutet in seinem Beitrag zur Geschichtspolitik in NRW die Konkurrenzsituation, die sich zwischen Först und dem 1976 berufenen Inhaber der Düsseldorfer Landesgeschichtsprofessur Peter Hüttenberger entwickelt hatte,[16] als ausschlaggebenden Grund.[17] Först hatte lange im politischen Bereich für die Einrichtung des Düsseldorfer Lehrstuhls geworben und sich – vergebliche – Hoffnungen gemacht, diesen zu erhalten.[18] Hüttenberger hatte Anfang 1977 im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf eine Gesprächsrunde zu „Möglichkeiten und Problemen landesgeschichtlicher Forschung" im nordwestdeutschen Raum eingeladen und eine neue Zeitschrift zur Landesgeschichte angeregt. Georg Droege nannte dagegen 1980 das Vorbild aus

nach Kriegsende. Vgl. Hermann Daners/Josef Wißkirchen, Die Arbeitsanstalt Brauweiler bei Köln in nationalsozialistischer Zeit, Essen 2013 (Nachdruck Berlin 2023).

14 Vgl. Redemanuskript Klaus Pabst: 25 Jahre Brauweiler Kreis (4.3.2004), in: ABWK, Handakte Pabst III, und Pabst, Herzen (wie Anm. 3), S. 83. Vgl. auch Einladungsschreiben Försts an Droege vom 5. Oktober 1978 mit Verteiler, in: ABWK, Ordner Lüdenscheid I.

15 Einladungsschreiben vom 15. Februar 1979, in: ABWK, Konvolut Hartung.

16 Vgl. Cornelißen, Weg (wie Anm. 3), S. 468 bzw. Anm. 223.

17 Ob das zutrifft, kann am vorliegenden Material nicht verifiziert werden. Festzuhalten bleibt, dass Först und Hüttenberger von Beginn an im Lenkungsausschuss bzw. im Vereinsvorstand (Vorsitzender und Stellvertretender Vorsitzender) über lange Jahre bis zum Tod Hüttenbergers 1992 zusammenarbeiteten. Das bestätigen auch die Zeitzeugeninterviews.

18 Vgl. dazu LAV NRW R, NW 675, Nr. 365, und Schreiben Hüttenbergers an den Kanzler der Universität Düsseldorf, Curtius, vom 20. August 1979, in: Universitätsarchiv Düsseldorf, Bestand 1_16 (Nachlass Peter Hüttenberger), Nr. 103.

anderen Bundesländern wie z. B. Rheinland-Pfalz, zu dem man ein Pendant habe schaffen wollen: Dort seien wissenschaftliche Kommissionen für die Geschichte nach 1945 mit Unterstützung aus den Landesparlamenten, nicht zuletzt finanzieller Art, angestoßen und institutionalisiert worden.[19] Mitbegründer Droege war es wichtig zu betonen, dass bereits im ersten kleinen Vorbereitungskreis Vertreter aus den beiden großen Landesteilen Rheinland und Westfalen berücksichtigt worden seien. Ein halbes Jahr nach dem Auftakttreffen folgte eines mit einem etwas größeren Teilnehmerkreis von 30 Personen, das in die Konstituierung des Brauweiler Kreises mündete.[20] Ihm zugrunde lag ein „Memorandum", das Först im Vorfeld in die Runde geschickt hatte.[21] Beim Treffen im März 1979 fanden – exklusiv begrenzt durch ein kooptatives Aufnahmeverfahren – Historiker, Archivare, Journalisten, landesgeschichtlich interessierte Verwaltungsfachleute insbesondere aus dem Kulturbereich (sowohl der Landschaftsverbände als auch des Kultusministeriums) und Lehrer zusammen. Als einzige Frau gehörte die Direktorin des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs zu Köln (RWWA), Klara van Eyll, zu dieser Runde. Bis heute beibehalten wurde das Verfahren, dass Interessent*innen sich an den Vorstand wenden oder vom Vorstand angesprochen werden, der Vorstand darüber berät und einen Aufnahmevorschlag macht, über den die Mitgliederversammlung abstimmt. Der Kreis formulierte in der Frühzeit die Position, die Gruppe nicht „zu groß" werden zu lassen und daher die Aufnahme an den Vorstandsvorschlag und die Zustimmung der Mitgliederversammlung zu binden und das Verfahren in der Satzung festzuschreiben.[22] Durch das Aufnahmeprozedere blieb die Gruppe ein kontrolliert exklusives Fachnetzwerk. Nach Försts Tod standen verschiedene Überlegungen zur zukünftigen Ausrichtung des Vereins im Raum. So plädierten Wolfgang Köllmann und Jürgen Reule-

19 Kleines Forum: Tagung Brauweiler Kreis in Lüdenscheid, 8. Februar 1980, in: Unternehmensarchiv Westdeutscher Rundfunk (UA WDR), Forum West, Manuskripte Montag bis Freitag, Nr. 30, S. 1. Sendemanuskript auch in: ABWK, Ordner Lüdenscheid I.

20 Vgl. die Adressliste (39 Personen) in: ABWK, Ordner Lüdenscheid I.

21 Memorandum „Geschichtliche Landeskunde und regionale Zeitgeschichte" z. B. vorhanden in: ABWK, Handakte Pabst I und Konvolut Hartung.

22 Vgl. z. B. Schreiben Försts an einen Interessenten vom 25. Mai 1988, in: ABWK, Handakte Pabst II; Protokoll des Lenkungsausschusses vom 21. Februar 1984, in: ebd.; Zeitzeugeninterview Klaus Pabst 9. Februar 2023. Ob es auch Ablehnungen gab, ließ sich nicht ermitteln. Klaus Pabst erinnert sich nicht daran, dass ein Vorschlag durchfiel (Zeitzeugengespräch Klaus Pabst 15. März 2025).

cke für eine „stärkere Öffnung des Kreises nach außen", jedoch bei Beibehaltung der bisherigen wissenschaftlichen Ausrichtung.[23]

Organisatorisch blieb die Runde zunächst für die ersten Jahre informell mit möglichst wenig „bürokratischem Aufwand"[24] unter der Führung von Först und Droege. Bemerkenswert war die gezielt angelegte Mischung von Akteuren sowohl des wissenschaftlichen Bereichs, kulturpolitischer Kräfte und insbesondere von Multiplikator*innen aus dem Bereich der historisch-politischen Bildung und des Journalismus. In der Anfangszeit spiegelte sich die nur geringe Vertretung von weiblichem Personal in Wissenschaft und anderen, akademisch geprägten, geschichtsnahen Berufsfeldern im Kreis wider: Von 84 Mitgliedern im Jahr 1985 waren 4 Frauen (4,8 %), 1988 8 von 96 (8,3 %), 1993 12 von 114 (10,5 %).[25]

Zur Kernaktivität des Zusammenschlusses entwickelten sich Jahrestagungen zur regionalen Zeitgeschichte, die ab 1980 zunächst in Lüdenscheid, ab 1983 in Bad Waldliesborn, später Bad Sassendorf und dann an wechselnden Orten stattfanden.[26] Für den Beginn markierte das Memorandum ein zweigleisiges Ziel: zum einen die Erfassung von Forschungsstand und Desiderata, zum anderen das Vorantreiben zeitgeschichtlicher Darstellungen zum Land Nordrhein-Westfalen.[27] Auf der zweiten Sitzung am 22. März 1979 kreisten verschiedene Wortmeldungen darum, was man einer „breiteren Öffentlichkeit" anbieten könne, um Interesse an regionaler Zeitgeschichte zu wecken.[28]

Die Entwicklung der Gruppe legte einige Jahre später organisatorische Änderungen nahe. Auf Drängen verschiedener Mitstreiter und insbesondere des Schriftführers (1979–1998) Klaus Pabst – der Först schon länger über seine

23 Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. Oktober 1993, in: ABWK, Handakte Pabst II und Ordner Niederschriften.

24 Maschinenschriftlicher Bericht zur Tagung des Brauweiler Kreises vom 18.–20. März 1983 (Rebentisch), in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33.

25 Vgl. dazu die Mitgliederlisten in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32, und ABWK, Ordner Niederschriften.

26 1982 war kein Treffen vorgesehen, da in Essen eine Großtagung zur Geschichte Rheinland-Westfalens stattfand. Diese wurde von den Mitgliedern des Planungsstabs der Landesausstellung 1984, Düwell und Köllmann, getragen. Vgl. Kurt Düwell u. a. (Hg.), Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter. Beiträge zur Landesgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, 4 Bde. Wuppertal 1983–1985.

27 Zur Erfassung des Forschungsstands siehe die Rechercheergebnisse von Klaus Pabst seit 1976/1979 (Erfassung von Lehrveranstaltungen, Veröffentlichungen, Forschungsprojekten) in: ABWK, Handakte Pabst I; Pabst, Herzen (wie Anm. 3), S. 83 f., und Zeitzeugeninterview Klaus Pabst 9. Februar 2023.

28 Vgl. Protokoll der Sitzung vom 22. März 1979, in: ABWK, Konvolut Hartung und Handakte Pabst I.

Zuarbeiten für die Landesredaktion gut kannte und im Brauweiler Kreis als dessen rechte Hand fungierte – und Wolfgang Köllmanns wurde der Kreis 1984 in die rechtliche Form eines Vereins überführt. Nicht zuletzt finanztechnische Gründe um die geplante Zeitschrift „Geschichte im Westen" ließen dies zwingend notwendig erscheinen, was Först schließlich überzeugte.[29] Alternativ hätte der Kreis sich entweder zu einem kleinen Dachverband in der Art einer Historischen Kommission entwickeln können oder bei Beibehaltung der bisherigen Form als organisatorische und haushaltsmäßige Anlehnung an eine noch zu bildende Landtagskommission wie in Rheinland-Pfalz, an die „Exekutive" des Wissenschaftsministeriums oder eine fachlich einschlägige Landeseinrichtung wie das Hauptstaatsarchiv.[30]

Wolfgang Köllmann hatte als langjähriger Vorsitzender des Bergischen Geschichtsvereins[31] einschlägige Erfahrungen mit den formellen Obliegenheiten und lieferte den Rohentwurf der ersten Satzung.[32] Mitglieder des bisherigen „Lenkungsausschusses" fungierten bei der formellen Vereinsgründung am 11. Juli 1984 im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf[33] als Gründungs- bzw. vorläufige Vorstandsmitglieder: Prof. Walter Först (Redaktionsleiter WDR-Hörfunk-Landesredaktion – Vorsitzender),[34] Prof. Dr. Georg Droege (Universität Bonn – Stellvertretender Vorsitzender), Dr. Karl Teppe (wissenschaftlicher Referent, Provinzialinstitut LWL Münster – Stellvertretender Vorsitzender), Dr. Klaus Pabst (akademischer Oberrat, Universität Köln – Schriftführer), Dr. Michael Müller (wissenschaftlicher Assistent Universität Bonn – Schatzmeister), Prof. Dr. Kurt Düwell (Universität Trier – Beisitzer), Prof. Dr. Wolfgang Köllmann (Universität Bochum – Beisitzer), Dr. Hans Schmitz (Ministerialrat, Kultusministerium NRW – Beisitzer), Prof. Dr. Peter Hüttenberger (Universität Düsseldorf – Beisitzer) und Dr. Horst Romeyk (Staatsarchivdirektor, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf –

29 Die Überführung in eine Vereinsform wurde aufgrund der Finanzierungsfragen bereits 1981 diskutiert. Zur Entscheidung für die Vereinsgründung vgl. Protokoll der Sitzung des Lenkungsausschusses vom 21. Februar 1984, in: ABWK, Handakte Pabst I.

30 Protokoll der Sitzung des Vorbereitungsausschusses vom 8. September 1981, in: ebd.

31 Köllmann war langjähriger Vorsitzender des Gesamtvereins, seit 1970 Ehrenmitglied: <https://www.bergischer-geschichtsverein.de/verein/ehrenmitglieder/> (3.6.2025).

32 Zeitzeugengespräch Klaus Pabst 15. März 2025. Zum Beitrag Köllmanns auch: Schreiben Pabsts an Hans Schmitz vom 30. Mai 1984, in: ABWK, Handakte Pabst I.

33 Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf stellte in den 1980er und 1990er Jahren den operativen Stützpunkt des Vereins z. B. für Vorstandssitzungen.

34 Den Ehrentitel „Professor" erhielt Först 1984 vom Land Nordrhein-Westfalen für seine Leistungen um die Landesgeschichte. Vorgeschlagen hatte ihn dafür der Inhaber des Düsseldorfer Lehrstuhls für Landeszeitgeschichte, Peter Hüttenberger.

Beisitzer).[35] Nach Bestätigung des Eintrags im Vereinsregister als „Brauweiler Kreis für Landes- und Zeitgeschichte e. V." konnten die bisherigen Mitglieder ihren Vereinsbeitritt erklären.[36] Bei der ersten offiziellen Mitgliederversammlung am 9. März 1985 wurde satzungsgemäß ein Vorstand gewählt, der sich an einigen Stellen von der bisherigen Zusammensetzung unterschied. Först als Vorsitzenden flankierten nun Peter Hüttenberger und Dr. Hans-Joachim Behr (Staatsarchivdirektor, Staatsarchiv Münster) als Stellvertreter. Die Funktion als Geschäftsführer blieb bei Klaus Pabst, aber die Kassenführung ging an Horst Romeyk. Als Beisitzer wählten die Mitglieder Kurt Düwell, Dr. Gabriele Müller-List (Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl), Bonn), Karl Teppe und Prof. Dr. Jürgen Reulecke (Universität Siegen). Da nicht alle bisherigen Mitglieder des Lenkungsausschusses sich in der Abstimmung um die begrenzte Zahl von Vorstandsämtern durchsetzen konnten, wurden Wolfgang Köllmann, Michael Müller und Hans Schmitz als „ständige Berater des Vorstands" zu den Vorstandssitzungen kooptiert.[37]

Die Satzung von 1984 fasste den Zweck des Zusammenschlusses als „Förderung des wissenschaftlichen Austauschs und der Forschung zur Geschichte des nordwestdeutschen Raumes und seiner Nachbargebiete sowie zur Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen".[38] 1987 wurde ergänzt, dass der Vereinszweck insbesondere mit der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen und Forschungsvorhaben umgesetzt werden sollte.[39]

Ein offizielles Vereinsleben begann im März 1985, als sich in Bad Waldliesborn diejenigen versammelten, die auf Einladung des Lenkungsausschusses bzw. Vorstandes ihre Mitgliedschaft beantragt hatten. Mit der formellen Institutionalisierung übernahm Walter Först bis zu seinem Tod 1993 den Vorsitz des Vereins. Ihm folgten in dieser Funktion und ebenfalls Gründungsmitglied Kurt Düwell von 1993 bis 2004, danach von 2004 bis 2012 Prof. Dr. Christoph Nonn (Universität Düsseldorf), von 2012 bis 2024 Prof. Dr. Sabine Mecking (Hochschule für Polizei

35 Protokoll der Gründungsversammlung des Vereins Brauweiler Kreis für Landes- und Zeitgeschichte (11. Juli 1984), in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33. Zum Lenkungsausschuss hatten bis März 1985 elf Personen gehört: Es fehlte bei der Gründungssitzung 1985 Prof. Dr. Hugo Borger, Generaldirektor der Kölner Museen.

36 Rundschreiben Försts und Droeges an die Mitglieder vom 31. Oktober 1984, in: ABWK, Konvolut Hartung und Handakte Pabst I.

37 Vorstand nach Wahl vom 9. März 1985, in: ABWK, Konvolut Hartung, und Entwurf eines Schreibens an die Herren Köllmann, Müller und Schmitz vom 11. März 1985, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

38 Satzung von 1984, in: ABWK, Handakte Pabst I und Konvolut Hartung.

39 Satzung in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32, und ABWK, Ordner Niederschriften.

und öffentliche Verwaltung NRW, Duisburg, bzw. 2018 Universität Marburg) und seit 2024 Prof. Dr. Markus Köster (LWL-Medienzentrum für Westfalen).

4. Konzepte, Methoden, Themen und Formate

Der Brauweiler Kreis folgte konzeptionell Försts bereits seit den 1960er Jahren entwickelten Vorstellungen einer „Landeszeitgeschichte" und dem Bestreben, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für nordrhein-westfälische Landes-/Regionalgeschichte zu schaffen und zu fördern. Zwar war der Forschungsstand zur Vormoderne prinzipiell über Personen wie den Mediävisten Georg Droege oder den Leiter des Hauptstaatsarchivs Dr. Wilhelm Janssen vertreten, doch schlugen sich „Vorgeschichten" vor 1815 nicht im Programm des Brauweiler Kreises nieder.[40]

Um verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen, konstituierte sich im Frühjahr 1983 ein Arbeitskreis „Grundsätzliches", der u. a. die Aufgabe des „Kleinen Ausschusses"[41] übernehmen sollte, die Programme für die Wochenendtagungen zu entwickeln, also die zentralen inhaltlich-thematischen Weichenstellungen vorzunehmen und neue Ansätze und Forschungen für die öffentliche Vermittlung zu gewichten. Zu diesem Zeitpunkt gehörten dazu: Walter Först, Georg Droege (beide federführend), Peter Hüttenberger, Wolfgang Köllmann, Hans Mommsen (bzw. als Vertretung für eine längere Abwesenheit: Kurt Düwell), Michael Müller, Klaus Pabst, Horst Romeyk, Hans Schmitz, Karl Teppe.[42]

Der Brauweiler Kreis profitierte besonders von innovativen Schüben in der nordwestdeutschen Hochschullandschaft: Die Gründungen neuer Universitäten und Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen seit den 1960er Jahren etablierten die Vertreter*innen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte institutionell im Land. Es bildete sich ein Schwerpunkt auf der Moderne, insbesondere dem Zeitalter der Industrialisierung und damit dem Ruhrgebiet, heraus. Mit der Aufnahme von Sozial- und Wirtschaftshistorikern wie Hans Mommsen, Dietmar Petzina, Wolfgang Köllmann (alle Bochum) und Werner Abelshauser (Bochum/Bielefeld) prägte dieser Trend die Tagungen des Brauweiler Kreises in den 1980er Jahren. Dennoch vereinte der Kreis gerade in den Anfangsjahren eine Vielfalt von

40 Vgl. auch Zeitzeugeninterview Kurt Düwell 18. Januar 2023.

41 Mit „kleiner" oder „engerer Ausschuss" war in der Regel der Kreis gemeint, der die konkreten Programmplanungen für die Wochenendtagungen vornahm. 1980 bestand er aus fünf Personen: Först, Droege, Hüttenberger, Romeyk, Pabst.

42 Schreiben Försts und Droeges an die Mitglieder vom 22. April 1983, in: ABWK, Handakte Pabst I und LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33.

Interessensrichtungen, Themen und methodischen Impulsen, die auf den Tagungen eingebracht und diskutiert wurden.[43]

Walter Först, Peter Hüttenberger und einige Mitarbeiter*innen der Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien[44] verfolgten politikgeschichtliche Ansätze. Der Bonner Landeshistoriker Georg Droege rekurrierte auf die Interdisziplinarität der geschichtlichen Landeskunde, die Anfang des 20. Jahrhunderts das Innovationspotenzial der sich neu etablierenden akademischen Landesgeschichte gewesen war[45] und nun dazu anregte, z. B. am Untersuchungsgegenstand Ruhrgebiet die Erträge verschiedener Disziplinen wie Geschichte, Wirtschaftswissenschaften, Volkskunde und Sprachwissenschaft zu verknüpfen. Entsprechend band der Kreis auch Vertreter der Geografie und der Denkmalpflege ein.

Neben Forschungstrends und theoretisch-methodischen Themen gingen die Jahrestagungen auch auf praktische Fragen der wissenschaftlichen Arbeit z. B. in Bezug auf Quellenlage, Quellenkritik und Archivzugang sowie den Umgang mit zeitgeschichtlichem Quellenmaterial ein.[46]

Der Fokus auf die Region bedingte geradezu zwangsläufig einen Schwerpunkt auf Forschungen zur Stadtgeschichte, der nicht zuletzt durch die unter den Mitgliedern stark vertretenen Stadtarchivare gestützt wurde. 1983 wurde Stadtgeschichte zum Tagungsthema gewählt und eine eigene thematische Arbeitsgruppe unter der Leitung von Horst Matzerath gebildet.[47] Der Arbeitskreis setzte sich als

43 Zeitzeugeninterview Klaus Pabst 9. Februar 2023: Innovative Impulse kamen über die Mitglieder des Kreises. Först sei dagegen eher zurückhaltend gegenüber neuen Zugängen gewesen.

44 1988 finden sich z. B. Prof. Dr. Rudolf Morsey (1968–1998 Vorsitzender der Kommission), Dr. Wolfgang Hölscher, Dr. Gabriele Müller-List und Dr. Martin Schumacher auf der Mitgliederliste; Mitgliederliste Stand 1. August 1988, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

45 Vgl. Matthias Werner, Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit. Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert, in: Peter Moraw/Rudolf Schieffer (Hg.), Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert, Ostfildern 2005, S. 251–364, und ders., Zur Geschichte des Fachs, in: Werner Freitag u. a. (Hg.), Handbuch Landesgeschichte, Berlin/Boston 2020, S. 3–23.

46 Vgl. Zeitungsausschnitt Rheinische Post vom 7. Februar 1980, in: ABWK, Konvolut Hartung, Zeitungsausschnitt Rheinische Post vom 13. Dezember 1980, in: ABWK, Handakte Pabst I, und Sachbericht über den Verlauf der 7. wissenschaftlichen Jahrestagung des BWK e. V. vom 11. bis 13. April 1986 in Lippstadt-Bad Waldliesborn, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

47 Mitglieder der Arbeitsgruppe 1983: Dr. Horst Matzerath (federführend), Dr. Dietrich Höroldt, Dr. Wolfgang Löhr, Prof. Dr. Gustav Luntowski, Dr. Dieter Rebentisch, Dr. Hartwig Walberg; Schreiben Försts und Droeges an die Mitglieder vom 22. April 1983,

Aufgabe, zentrale Stadtgeschichten aus NRW anzusehen und zu beurteilen, Forschungsdesiderate abzuleiten, zu Vergleichen und der Edition von „Schlüsseldokumenten" anzuregen sowie Empfehlungen für zukünftige Arbeiten zu geben. Anspruch dabei war, nicht additiv die Geschichte einzelner Städte zu sammeln, sondern die Methodik der Stadtgeschichtsschreibung weiterzuentwickeln und eine „Gesamtgeschichte rheinisch-westfälischer Städte des 19. und 20. Jahrhunderts" zu erarbeiten.[48]

Mitte der 1980er Jahre brachten Mitglieder ihre Forschungsrichtung zu den Benelux-Staaten unter dem Schlagwort „NRW und seine Nachbarn" ein – ein Potenzial, das Först bereits in der WDR-Landesredaktion von Anfang an aufgegriffen und bedient hatte. Federführend für diese AG waren der Niederlandist Prof. Dr. Horst Lademacher (Universität Münster) und Klaus Pabst.[49] Auch nutzte der Verein die Gelegenheit zu Vergleichen mit benachbarten Bundesländern. Für die Zeit ab der zweiten Hälfte der 1980er und die 1990er Jahre lässt sich beobachten, dass die Mitglieder neue Forschungstrends wie die Alltags-, Mentalitäts- und Kulturgeschichte in den Kreis einbrachten.

Die ab 1983 jährlich stattfindenden Tagungen standen in der Regel unter ein bis drei Oberthemen, dennoch behielt man sich Freiräume vor, Forschungsberichte zu Einzelthemen einzuschieben, die sich zunächst auf die ersten Nachkriegsjahre, dann die 1950er und 1960er Jahre konzentrierten und damit vielfach dem Förstschen Interesse der NRW-Frühgeschichte folgten. Einige Jahre lang gehörte zum Tagungsprogramm auch ein „Medienabend", an dem Filme oder Fernsehproduktionen gezeigt und diskutiert wurden, die Bezug zum Tagungsthema hatten oder aktuelle Beiträge zur Landesgeschichte waren.

Die zweite Säule der Verbreitung waren Publikationen, die neue Erkenntnisse präsentieren und Quellenmaterial einfacher zugänglich machen sollten. Bis zum Frühjahr 1980 gab es im Kreis noch keine Einigung, wie die Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit gebracht werden sollten. Georg Droege verwies in einem

in: ABWK, Handakte Pabst I und Ordner Tagungen 1983–1989. Inhaltlich vgl. Maschinenschriftlicher Bericht zur Tagung des Brauweiler Kreises vom 18.–20. März 1983: Dieter Rebentisch, Der Brauweiler Kreis und die Stadtgeschichte Nordrhein-Westfalens, undatiert (Tagungsbericht für Informationen zur modernen Stadtgeschichte), in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33.

48 Protokoll der ersten Sitzung vom 2. August 1983 (Dieter Rebentisch), in: ABWK, Handakte Pabst I. Die AG schloss ihre Arbeit mit einer Bestandsaufnahme 1985 ab; Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. September 1985, in: ebd.

49 Schreiben Pabsts an den Vorstand und seine ständigen Berater vom 19. März 1985; Protokolle der Vorstandssitzungen vom 23. April und 3. September 1985, in: ebd. Weitere Interessenten an der Arbeitsgruppe waren Kurt Düwell und Peter Hüttenberger.

Radiointerview auf drei bereits bestehende Publikationsreihen, die für einen „Multiplikatoreffekt" genutzt werden könnten: die Düsseldorfer Schriftenreihe von Peter Hüttenberger sowie die beiden von Först in seiner WDR-Zeit aufgebauten Reihen der „Rheinisch-Westfälischen Lesebücher" und die „Beiträge zur neueren Landesgeschichte des Rheinlandes und Westfalens".[50] Först schwebte aber bereits frühzeitig die Idee einer eigenen Zeitschrift vor, die mittelfristig seine Reihe der „Beiträge" ersetzen konnte, auf die er mit dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Abschied vom WDR keinen Zugriff mehr haben würde.[51] „Geschichte im Westen" wollte Först nicht als Konkurrenz bereits bestehender Zeitschriften sehen, sondern als Ergänzung und „Überbau".[52] Weil sich die Bemühungen, „Geschichte im Westen" ins Leben zu rufen[53] und insbesondere die Finanzierung zu organisieren, bis Mitte der 1980er Jahre hinzogen, erschienen einige Beiträge der Tagungen zunächst in den Rheinischen Vierteljahrsblättern.[54] 1986 war es dann aber so weit: „Geschichte im Westen" erschien zum ersten Mal, bis 2005 halbjährlich, zunächst im Rheinland-, dann im Klartext-Verlag.[55]

Zudem wollte Först eine eigene Editionsreihe etablieren, um Quellenmaterial für Forschende und Lehrende leichter verfügbar zu machen.[56] Den Auftakt dazu bildeten zwei Bände mit ausgewählten Aktenstücken zur Vorgeschichte des Bundeslandes aus deutschen, britischen, französischen und amerikanischen Beständen, die Rolf Steininger und Wolfgang Hölscher bearbeitet hatten.[57] Diese Doku-

50 Kleines Forum: Tagung Brauweiler Kreis in Lüdenscheid, 8. Februar 1980, in: UA WDR, Forum West, Manuskripte Montag bis Freitag, Nr. 30, S. 4.

51 Zeitzeugengespräch Klaus Pabst 15. März 2025.

52 Protokoll der Sitzung des Lenkungsausschusses vom 23. Mai 1984, in: ABWK, Handakte Pabst I.

53 Erste Überlegungen dazu: Protokoll der Vorbesprechung zur 3. Tagung vom 18. Mai 1981, in: ebd.

54 1983 wurden neben den Rheinischen Vierteljahrsblättern auch die Westfälischen Forschungen als mögliches Publikationsorgan genannt: Schreiben Försts und Droeges an die Mitglieder vom 15. Februar 1983, in: ABWK, Konvolut Hartung.

55 Als Herausgeber fungierten ab 1985/86: Walter Först, Klara van Eyll, Peter Hüttenberger, Rudolf Morsey, Klaus Pabst und Karl Teppe; Rundschreiben Försts an die Mitglieder vom 9. Dezember 1985, in: ABWK, Handakte Pabst I. Ein Einschnitt war Försts Tod im Oktober 1993. Damit waren Herausgabe und Finanzierung für einige Zeit offen: Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. Oktober 1993, in: ABWK, Handakte Pabst II und Ordner Niederschriften. Vgl. auch das Zeitzeugeninterview Klara van Eyll 22. Februar 2023.

56 Vgl. Bierbach, Walter Först (wie Anm. 10), S. 19; Presseinformation WDR, 20. Dezember 1985, Artikel „Prof. Walter Först 65", in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 62.

57 Rolf Steininger (Bearb.), Die Ruhrfrage 1945/46 und die Entstehung des Landes Nordrhein-Westfalen. Britische, französische und amerikanische Akten, Düsseldorf 1988;

mentensammlungen erschienen 1988 in der Reihe „Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus" der KGParl in der Unterserie „Deutschland seit 1945". Mit dem Präsidenten der Kommission, Rudolf Morsey, war Först über die WDR-Landesredaktion seit Jahren gut vernetzt. Auch war Morsey Mitglied des Brauweiler Kreises und Mitherausgeber von „Geschichte im Westen".[58] Först bewarb die beiden Editionen 1988/89 gegenüber dem NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau als „Vorreiter" für eine angestrebte eigenständige Schriftenreihe des Vereins und stellte fünf weitere, bereits geplante Bände in Aussicht.[59]

5. Neues Wissen ins Land vermitteln: Der Brauweiler Kreis als Informationsbörse für Multiplikator*innen im Bildungsbereich

Der Brauweiler Kreis war mehr als ein Forum für Forscher*innen zur neueren Geschichte des Landes. Die Frühzeit unter der Ägide Försts stand unter der Prämisse, die „engen Zusammenhänge zwischen Geschichtsforschung und -darstellung, Medienpolitik und politischer Kultur auf Landesebene" zu vertiefen und „Anregungen und Informationen" für die „Landespolitische Bildungsarbeit an Hochschulen, Schulen, in Presse und Rundfunk und in der Erwachsenenbildung" zu geben.[60] Der Tagungsbericht für 1991 unterstrich die Verbindung der strategischen Auswahl der Mitglieder und Tagungsteilnehmer*innen für die Zwecke der Vermittlung:

> „Beruflich handelt es sich um Hochschullehrer, leitende Archivbeamte, Geschichtslehrer, Journalisten und andere Öffentlichkeitsarbeiter sowie um wissenschaftliche Mitarbeiter an Archiven und Hochschulen, die sich speziell mit der neueren Landesgeschichte Nordrhein-Westfalens und seiner Nachbarländer befassen. Alle Teilnehmer sind somit in der Forschung, Bildungsarbeit

Wolfgang Hölscher (Bearb.), Nordrhein-Westfalen – Deutsche Quellen zur Entstehungsgeschichte des Landes 1945/46, Düsseldorf 1988. Erste Überlegungen dazu bereits im Mai 1981: Protokoll der Vorbesprechung zur 3. Tagung vom 18. Mai 1981, in: ABWK, Handakte Pabst I.

58 Mitgliederlisten 1985 und 1988, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

59 Auflistung vom 23. Juni 1988 von Först als Anlage zu einem Schreiben an Ministerpräsident Johannes Rau, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 84.

60 Sachbericht über den Verlauf der 6. wissenschaftlichen Tagung des BWK vom 8. bis 10. März 1985 in Lippstadt-Bad Waldliesborn, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32. Gerade die didaktische Zielsetzung für Schulen und Bildungseinrichtungen ist in bisherigen Darstellungen zum Brauweiler Kreis außer Acht gelassen worden.

> oder in der Wissenschaftsverwaltung der Bundesländer tätig und gehören damit zu den wichtigsten Vermittlern von Landeszeitgeschichte und Landesbewußtsein. Eines der wichtigsten Ziele der Tagung bestand auch diesmal darin, die notwendigen Kontakte zwischen Forschern und Vermittlern von Landesgeschichte und Landesbewußtsein herzustellen, neue Fragestellungen zu diskutieren und die Teilnehmer gegenseitig mit den jüngsten Forschungsergebnissen auf diesem Gebiet vertraut zu machen."[61]

In der Anfangszeit standen zwei Positionen zur Diskussion, wie man solche Tagungen aufziehen könne: „als wissenschaftliche Fachtagung im engeren Kreise, auf der methodische Fragen und vorhandene Forschungslücken diskutiert werden sollen (so die Mehrheit der Fachkollegen) oder als ‚Sprung in die Öffentlichkeit', die auf solche Weise überhaupt einmal etwas über die Tätigkeit und bisherigen Ergebnisse der Forschungen zur regionalen Zeitgeschichte erfahren soll (so der Landschaftsverband und Herr Först …)".[62] LVR-Landesrat Hartung verwies am Beispiel der kurz zuvor ausgestrahlten Serie „Holocaust" auf ein gesteigertes öffentliches Interesse an NS-Geschichte und betonte, dass der Landschaftsverband Rheinland weniger auf eine fachhistorische Tagung ziele als vielmehr auf eine, die „den gegenwärtigen Stand der zeitgeschichtlichen Landeskunde und die noch bestehenden Lücken zum Bewußtsein der Öffentlichkeit" bringe.[63]

Först hatte sowohl in seiner Zeit als WDR-Redaktionsleiter als auch als Vorsitzender des Brauweiler Kreises Mitte der 1980er Jahre wiederholt darauf hingewiesen, dass die Landeszeitgeschichte noch nicht in Schulen und Hochschulen berücksichtigt werde.[64] Er sah die zentrale Rolle von Lehrer*innen für die Herausbildung von historischem Bewusstsein und baute darauf den Anspruch auf, diese mit dem Verein und dessen Programmformaten zu erreichen und ihnen Informationen an die Hand zu geben. In einer Vorbesprechung für die erste Tagung des Brauweiler Kreises einigte sich der engere Vorbereitungskreis in Bezug auf die Erweiterung des Teilnehmerkreises darauf, Vertreter*innen des Geschichtslehrerverbandes einzuladen – möglichst mit eigenen Erfahrungen aktiver Beschäfti-

61 Sachbericht über den Verlauf der 12. wissenschaftlichen Jahrestagung des Brauweiler Kreises e. V. vom 14. bis 16. März 1991 in Lippstadt-Bad Waldliesborn, in: ABWK, Handakte Pabst II und Ordner Tagungen 1989–1997.

62 Schreiben Pabsts an Lothar Kettenacker vom 2. Mai 1979, in: ABWK, Handakte Pabst I.

63 Protokoll der Sitzung vom 22. März 1979, in: ebd.

64 Vgl. Schreiben Försts an Karl Diepgen, Verlag Schwann-Bagel, Düsseldorf, vom 19. November 1984, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 18.



Abb. 2: Berichterstattung zum Verein und seinen Aktivitäten wie hier der Jahrestagung von 1986 in Bad Waldliesborn waren dem Vorstand (im Bild: der Vorsitzende Walter Först rechts, der Schriftführer Klaus Pabst (3. von rechts), der Stellvertretende Vorsitzende Peter Hüttenberger (2. von links)) in der Frühzeit wichtig (Kurinformation Bad Waldliesborn Mai 1986, S. 4)

gung zur nordrhein-westfälischen Zeitgeschichte.[65] Zwar stellten Geschichtsdidaktiker- oder Lehrer*innen keine Mehrheit, doch lassen sich einige fachdidaktische Hochschullehrer von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, Lehrkräfte von Schulen, Volkshochschulen sowie Vertreter von Geschichtslehrerverbänden und Studienseminaren auf der Mitgliederliste namhaft machen.[66] Im

65 Protokoll der Vorbesprechung vom 9. August 1979, in: ABWK, Ordner Lüdenscheid I.

66 Z. B. Prof. Dr. Lothar Albertin (Bielefeld), Prof. Dr. Günter Christ (Köln), Prof. Dr. Klaus Goebel (Dortmund), Joachim Horn (Gummersbach/Waldbröl – Gymnasiallehrer), Prof. Dr. Hans Georg Kirchhoff (Dortmund), Prof. Dr. Paul Leidinger (Schuldienst, 1972–1986 Vorsitzender des Landesverbandes nordrhein-westfälischer

Vorfeld der ersten Tagung wurde einerseits festgehalten, dass die Teilnehmerzahl 60 nicht übersteigen solle,[67] andererseits aber Vertreter regionaler Geschichtsvereine und des Geschichtslehrerverbandes eingeladen werden sollten. Jenseits der Beschränkung sollten noch ausgewählte Journalist*innen von Rundfunk, Fernsehen und Presse über Först dazugebeten werden.[68] Först legte von Anfang an sein Augenmerk darauf, dass in Rundfunk und Presse über den Kreis und seine Aktivitäten berichtet wurde und leitete Zeitungskopien und Transkripte der WDR-Sendungen an die Mitglieder weiter.[69]

1988 wurde in der Vereinsführung über eine gewisse Schieflage in der Zusammensetzung der Mitglieder reflektiert: „etablierte Hochschullehrer und Archivare" seien stark vertreten, gewünscht wurde demgegenüber, sowohl mehr jüngere Personen aus dem Mittelbau der Hochschulen als auch mehr Geschichtslehrer*innen heranzuziehen.[70] Först schwebte vor, dass sich Multiplikator*innen auf den Tagungen des Vereins über neue Forschungen und Erkenntnisse informieren sowie Anregungen und Material (z. B. aus der Zeitschrift des Vereins) für den Unterricht aufgreifen sollten.[71] 1988 beschloss der Vorstand, den didaktischen

Geschichtslehrer, 1986–1988 Bundesvorsitzender des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands), Dr. Birgit Luxem (VHS-Dozentin Arnsberg), Prof. Dr. Hansgeorg Molitor (PH Rheinland, Abt. Neuss), Dr. Friedrich Wilhelm Saal (Oberstudienrat, Dortmund), Dr. Heinz Wyndorps (Fachleiter am Studienseminar, Aachen).

67 Die Begrenzung ergab sich daraus, dass der Kreis (bis 1996) sowohl Referentenhonorare als auch die Verpflegung und je zwei Übernachtungen der Teilnehmer*innen finanziell übernahm: ABWK, loser Hefter.

68 Konzept des engeren Ausschusses, Anhang am Schreiben Försts vom 3. Oktober 1979, in: ABWK, Konvolut Hartung, und Protokoll der Vorbereitungssitzung vom 9. August 1979, in: ABWK, Ordner Lüdenscheid I.

69 Z. B. Schreiben Försts und Droeges an die Mitglieder vom 19. Mai 1980, in: ABWK, Konvolut Hartung. Vgl. auch Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. April 1988, in: ABWK, Handakte Pabst II und Ordner Niederschriften.

70 Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. April 1988, in: ABWK, Handakte Pabst II. In verschiedenen Protokollen der Jahre 1988/89 äußerte sich ein leichtes Missfallen über das vorrangige „Kontaktbedürfnis" der Archivare. So monierte der Vorsitzende z. B., der Brauweiler Kreis dürfe nicht zu einem „Kaffeekränzchen für Archivare" werden: Protokoll der Vorstandssitzung vom 9. März 1989, in: ABWK, Handakte Pabst II und Ordner Niederschriften. Demgegenüber wurde mehrfach darüber debattiert, einen gewissen Teil der Tagungen für Berichte aus laufenden Forschungsvorhaben von Nachwuchswissenschaftler*innen oder sogar für ein „studentisches Fenster" vorzusehen.

71 Vgl. Schreiben Försts an Karl Diepgen, Verlag Schwann-Bagel, Düsseldorf, vom 19. November 1984, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 18; Sachbericht über den Verlauf der 9. wissenschaftlichen Jahrestagung des Brauweiler Kreises e. V. vom 10. bis 12. März 1988 in Lippstadt-Bad Waldliesborn, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

Bereich im Programm der nächsten Tagung deutlicher herauszustellen. Als mögliches Tagungsthema wurde „Landesgeschichte im Unterricht" genannt.[72] Dass der Brauweiler Kreis auf die Vermittlung von Landesgeschichte im Unterricht Einfluss nehmen wollte, belegt ein in den Unterlagen des Vereins befindliches Konzeptpapier des Dortmunder Hochschullehrers Hans Georg Kirchhoff aus dem Frühjahr 1984 mit dem Titel „Überlegungen zur Entwicklung landesgeschichtlicher Lehrbücher für nordrhein-westfälische Schulen".[73] Kirchhoff skizzierte darin den Umfang des Geschichtsunterrichts nach Schulform und Altersklasse und inwieweit Landesgeschichte bisher dort überhaupt berücksichtigt werde. Das Papier schließt mit zwei Forderungen: Zum einen, dass der Brauweiler Kreis versuchen solle, Einfluss auf die Gestaltung von Lehrplänen und Richtlinien zu gewinnen. Zum anderen empfahl der Autor, eine Arbeitsgruppe zu bilden. Diese solle bis zur nächsten Tagung konkrete Pläne angehen, da die „Entwicklung geeigneter Angebote" Jahre und eine „Zusammenarbeit von Lehrern und Hochschullehrern" erfordere. 1989 gab es Gespräche zwischen dem Kreis und dem neuen Leiter des Geschichtslehrerverbands, Dr. Manfred Kuhn, mit dem Ziel, zusammen eine Tagung zu veranstalten.[74]

Die didaktische Nutzbarmachung spielte auch beim Programmpunkt des Medienabends eine wesentliche Rolle: Hier wurden Filme, Tonbeiträge oder Fernsehproduktionen vorgeführt und in didaktischer bzw. medialer Hinsicht diskutiert. Mit solchen Materialien sah man die Möglichkeit, „regionale Zeitgeschichte […] einem größeren, nicht fachlich vorgebildeten Zuschauerkreis verständlich nahezubringen" und damit ein „wesentliches Mittel der politischen Bildungsarbeit im Bereich Geschichte, insbesondere der neueren Landesgeschichte Nordrhein-Westfalens" bereitzustellen.[75]

Über den engen Rahmen der schulischen Bildungsarbeit hinaus reflektierte der Kreis frühzeitig über Geschichtsvermittlung durch Ausstellungen.[76] So hieß

72 Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. April 1988, in: ebd., und ABWK, Handakte Pabst II sowie Ordner Niederschriften.

73 ABWK, Handakte Pabst I.

74 Protokoll der Vorstandssitzung vom 4. Juli 1989, in: ABWK, Handakte Pabst II. Ein Jahr später reagierte der Verein aber skeptischer auf den neuerlichen Anlauf des nunmehrigen Vorsitzenden des deutschen Geschichtslehrerverbands, Paul Leidinger; Protokoll der Mitgliederversammlung am 23. März 1990, in: ABWK, Handakte Pabst II und Ordner Niederschriften.

75 Sachbericht über den Verlauf der 6. wissenschaftlichen Tagung des BWK vom 8. bis 10. März 1985 in Lippstadt-Bad Waldliesborn, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32. Vgl. auch Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. April 1985, in: ABWK, Handakte Pabst I.

76 Kleines Forum: Tagung des Brauweiler Kreises 23.–25.10. / Geschichte in Ausstellungen, in: UA WDR, Forum West, Manuskripte Mo bis Fr, Nr. 41, Sendemanuskript

das Oberthema der dritten Tagung im Oktober 1981 „Geschichte in Ausstellungen". Eng verknüpft war dies mit den Aktivitäten einiger Mitglieder für eine große Landesausstellung in NRW. Federführend als Mitglieder des Planungsstabs und Ausarbeiter des Konzepts des für 1984 vorgesehenen Projekts waren Kurt Düwell und Wolfgang Köllmann.[77] 1981 scheiterte das seit 1977 vorbereitete Vorhaben endgültig angesichts politischer Widerstände und Finanzierungsfragen.[78]

Gerade in der Anfangszeit arbeitete Först eng mit der Landeszentrale für politische Bildung zusammen, die einen Teil der Finanzierung der Jahrestagungen übernahm und mit Festabnahmen von Publikationen, die zum eigenen Programm passten, den Kreis unterstützte.

Bewegten sich die geschichtsdidaktischen Überlegungen des Vereins eher im Bereich einer Wissenschaftskommunikation im „Top-down"-Modell, so nahm man den Boom der neuen Geschichtsbewegungen und den Trend zur Alltagsgeschichte in den 1980er Jahren interessiert zur Kenntnis. Diese kultivierten andere Aktionsformen, Vermittlungsformate und Themen und sprachen ein anderes Publikum an.

6. Beobachtung und Positionierung zu neuen Geschichtsbewegungen

Durch die Mitglieder eng gekoppelt an neue Entwicklungen rückte auch das Phänomen der neuen Geschichtsbewegungen in den Blick des Vereins. Geschichtsinteressierten jenseits des professionellen akademischen Betriebs wandte sich der Kreis verstärkt ab 1983 mit einer neu gebildeten Arbeitsgruppe „Geschichtsvereine" zu.[79] 1983 und 1985 berichtete der Leiter der AG, Jürgen Reulecke, über die

WDR, Forum West vom 30. Oktober 1981, und ABWK, Konvolut Hartung.

77 Ausblicke auf die „kommende große Landesausstellung" gaben bereits 1980 auf der Jahrestagung Wolfgang Köllmann und Kurt Düwell: W[olfgang] Horn, Tagung Brauweiler Kreis in Lüdenscheid vom 2. Dezember 1980, S. 2–4, in: UA WDR, Forum West, Manuskripte Montag bis Freitag, Nr. 35. Vgl. auch Wolfgang Horn, Landesausstellung auf Dauer? Dritte Wochenendtagung des „Brauweiler Kreises", in: Westfalenspiegel 30 (1981), H. 12 (Dezember), S. 10.

78 Vgl. Zeitzeugeninterview Kurt Düwell 18. Januar 2023; Cornelißen, Weg (wie Anm. 3), S. 473–481; ders., „Uns fehlen Könige und ihr Schmuck": Zum Scheitern der Pläne für eine historische Landesausstellung in Nordrhein-Westfalen (1977–1982), in: Geschichte im Westen 18 (2003), H. 2, S. 226–239; Guido Hitze, Das „Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalens". Ein Werkstattbericht, in: Westfälische Forschungen 69 (2019), S. 407–438, hier S. 410–413.

79 Mitglieder 1983: Dr. Jürgen Reulecke (federführend), Prof. Dr. Günter Bers, Dr. Dietrich Höroldt, Dr. Klaus Scholz, Dr. Karl Teppe; Schreiben Försts und Droeges an die

kaum noch zu überblickende Landschaft von etablierten Vereinen und den schwer erfassbaren, spontanen Initiativen der boomenden neuen Geschichtsbewegung, denen ein großer Einfluss auf das Geschichtsbewusstsein zugemessen wurde. Verzeichnet wurden allerlei Gruppen und Zugänge wie „alternative Geschichte", Geschichtswerkstätten, „Ad-hoc-Gruppen", historische Arbeitsgruppen von VHS, Parteien, Kirchen oder Verbänden, Aktivitäten des Geschichtswettbewerbs Deutsche Geschichte der Körber-Stiftung, „linke Heimatforschung", Frauengeschichte, Alltagsgeschichte, alternative Stadtführungen.[80] 1983 schlug der Arbeitskreis vor, zumindest systematisch einige Schneisen zu schlagen, um die Fülle der neuen Angebote untersuchen zu können: ein oder zwei bedeutsame Initiativen-Typen herauszugreifen (z. B. das neue Phänomen der Geschichtswerkstätten oder anderer „alternativer" Arbeitskreise bzw. als Kontrastierung in einer kritischen Analyse zu traditionellen Geschichtsvereinen), auf bestimmte Inhalte (z. B. lokale Politik nach 1945, Frauengeschichte, Wohnverhältnisse in Stadt und Land) zu fokussieren, nach neuen Methoden und Zugriffsweisen zu schauen (z. B. Oral History, Geschichte der Frauen, der Arbeiterschaft oder der Familie/Kindheit/Jugend) oder sich auf die Formen der Vermittlung zu konzentrieren (neue Museumsdidaktik, alternative Stadtrundfahrten und Ausstellungen, Darstellungen der Alltagsgeschichte, gezielte Gegenkonzepte zu Darstellungen von Medien, Verlagen und Tourismuswerbung).

Für eine Entscheidung, in welche Richtung sie weiter tätig sein sollte, wandte sich die AG an den Vorstand. Erwogen wurden weiteres Beobachten, Kontaktaufnahmen mit lokalen/regionalen Initiativen und Vereinen bis hin zu einem möglichen „Maximalprogramm" mit großer Arbeitsleistung und einem „Netz von gut informierten lokalen Verbindungsleuten" oder einer „von sich aus recherchierenden Zentralstelle". Da viele Initiativen nur kurzfristig arbeiteten bzw. alles „im Fluß" sei, gab es Überlegungen, (Selbst)Darstellungen der Gruppen und eine Bibliografie herauszugeben. Um „Berührungsängsten" zwischen den traditionell ausgerichteten Geschichtsvereinen und den neuen Initiativen zu begegnen, schlug Jürgen Reulecke vor, beide Seiten mit Gegenüberstellungen und Diskussionen einander näherzubringen und damit eine Moderatorenrolle einzunehmen[81] – als Vermittlungsversuch zwischen Wissenschaft und Laienbewegung, zwischen einer

Mitglieder vom 22. April 1983, in: ABWK, Handakte Pabst I.

80 Bericht der Arbeitsgruppe Geschichtsvereine vom 3. Oktober 1983 mit einem systematischen Überblick über Initiativen und Aktivitäten, in: ebd. (aus diesem Papier auch die folgenden Zitate), und Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. April 1985, in: ebd.

81 Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. April 1985, in: ebd., und LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

„Geschichte von oben" und einer „Geschichte von unten".[82] Dass Handlungsbedarf vorlag, sich mit diesen Gruppen, ihren Ansätzen und Kritiken auseinanderzusetzen, unterstrich WDR-Redakteurin und Kreis-Mitglied Renate Eichholz in ihrem Bericht zur vierten Jahrestagung 1983:

> „Daß der ‚Geschichte von oben' (die bis ins 20. Jahrhundert hinein fast ausschließlich geschrieben wurde) die ‚Geschichte von unten' konfrontiert werden muß [sic], wenn ein komplexes, realistisches Bild entstehen soll, das ist – zumal für die Landeshistoriker – inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Womöglich eine, die nicht allein aus dem ‚inneren Kreis' der Fachgelehrten sich herleitet; denn seit den späten sechziger Jahren ist langsam aber stetig und heute sehr deutlich das Interesse vieler Laien an der Geschichte ihrer unmittelbaren Lebensumwelt gewachsen. Eine von ‚Blut-und-Boden'-Ideologie und falscher Heimatverherrlichung unbelastete Generation stellt die Fragen nach der Geschichte neu, um die Gegenwart besser zu verstehen. Darauf muß die Wissenschaft reagieren, wenn sie dieses Feld nicht der Oberflächlichkeit oder vielleicht wiederum falscher politischer Ausnutzung einer Zeiterscheinung überlassen will. Auch dies, die Vermittlung zwischen Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit, war und ist ein Ziel des ‚Brauweiler Kreises'."[83]

1986 diskutierte die Mitgliederversammlung über Formate, die über wissenschaftliche Tagungen und Publikationen hinausgingen wie die Selbstdarstellung des Landes in seinen Museen und die „Geschichtsvermittlung durch nichtprofessionelle ‚Geschichtsinitiativen'". Als Dokumentar der Geschichtsbewegungen von unten oder gar in der Rolle eines Moderators wurde der Brauweiler Kreis letztlich aber überrollt von der Vielfalt und Menge der neuen Initiativen.

Auch der Vorstoß in Richtung der institutionell verfestigten Geschichtsvereine entwickelte sich nicht wirklich weiter. Das lag vermutlich nicht zuletzt dran, dass man seitens des Brauweiler Kreises nicht auf Augenhöhe mit den Vereinen unterwegs war. Die Durchsicht der Vereinszeitschriften in Rheinland und Westfalen ergab – laut Vorstandsprotokoll vom November 1985 –, dass hinsichtlich der Zeit-

82 Maschinenschriftlicher Bericht zur Tagung des Brauweiler Kreises vom 18.–20. März 1983 (Rebentisch), in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 33. Anfang 1987 schlug Jürgen Reulecke vor, in Geschichte im Westen eine feste Kolumne für „Initiativen" von Geschichtsvereinen und anderen Veranstaltungen einzurichten: Protokoll der Vorstandssitzung vom 12. Januar 1987, in: ABWK, loser Hefter, und Handakte Pabst I.

83 Sendemanuskript vom 2. April 1983: Renate Eichholz, Neues aus der Kulturlandschaft: 4. Wissenschaftliche Wochenendtagung des Brauweiler Kreises am 19./20.3.1983, in: UA WDR, Forum West Manuskripte, Samstag, Nr. 15, und ABWK, Handakte Pabst I.

geschichte „noch viel Entwicklungshilfe zu leisten ist".[84] Beschlossen wurde, Kontakt zu den vier großen Playern (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens mit den beiden Abteilungen Münster und Paderborn, Verein für geschichtliche Landeskunde (Bonn), Verein für die Geschichte des Niederrheins und Bergischer Geschichtsverein) aufzunehmen, diese zum Beitritt als korporative Mitglieder einzuladen und einen Zeitschriftentausch zu vereinbaren.[85] Die AG Geschichtsvereine schloss 1985 vorläufig ihre Arbeit ab,[86] allerdings liefen Arbeiten zur Vernetzung mit anderen Geschichtsvereinen weiter[87] und auch die Mitgliederversammlung 1987 regte an, die „zum Stillstand" gekommenen AGs Geschichtsvereine und Benelux fortzusetzen.

Mit dem Anspruch, neues landesgeschichtliches Wissen zu erheben und zu vermitteln und sich dazu auf neue Strömungen in der Geschichtswissenschaft einzulassen, die die aufstrebenden Nachwuchswissenschaftler*innen oder die jungen Hochschullehrer*innen einbrachten, lässt sich erklären, dass der Brauweiler Kreis die Entstehung und Entwicklung auch der neuen Geschichtsbewegung von unten aufmerksam beobachtete. Die Mitglieder verfolgten, wie mit der Oral History eine neue historiografische Methode Einzug hielt und sich Alltagsgeschichte zu einem neuen Trend entwickelte. Gerade im stadtgeschichtlichen Umfeld[88] begegneten ihnen solche neuen Formen der Public History – in den Worten des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 11. April 1986 einer „Vermittlung von Geschichte außerhalb der professionellen Wissenschaft und der traditionellen Geschichtsvereine", die von „Bürgerinitiativen und Amateure[n]" getragen werde. In der Positionierung zu diesen neuen Formen und Akteuren von Geschichtskultur bestand unter den Vereinsmitgliedern aber keine einhellige Meinung. Klaus Pabst erinnert sich, dass das Interesse an den neuen Geschichtsbewegungen v. a. ein Schwerpunkt von Jürgen Reulecke und seines Arbeitskreises war, während Walter Först davon nicht viel gehalten habe. Försts starker Vermittlungsanspruch setzte demgegenüber auf zwei Gruppen von Multiplikator*innen: Journalist*innen und Geschichtslehrer*innen. Auch aus der Riege konservativ

84 Protokoll der Vorstandssitzung vom 5. November 1985, in: ABWK, Handakte Pabst I, und LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32.

85 Ebd.

86 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. September 1985, in: ABWK, Handakte Pabst I.

87 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 5. November 1985, in: ebd.

88 Auf diese Schnittmenge zwischen den beiden AGs Stadtgeschichte und Geschichtsvereine hatte bereits Wolfgang Horn hingewiesen: Sendemanuskript Wolfgang Horn, Tagung Brauweiler Kreis. Bestandsaufnahme Stadtgeschichte, Forum West vom 16. April 1984, in: ABWK, Ordner Niederschriften.

eingestellter Archivare sei das neue Phänomen eher skeptisch beurteilt worden und es zeichneten sich politische Vorbehalte ab („die verstehen nichts von Geschichte", „Amateure", „politisch einseitig").[89]

Viele bürgerschaftliche Initiativen und Geschichtswerkstätten verschrieben sich in den 1980er Jahren dem Ansatz, die Zeit des NS-Regimes vor Ort näher unter die Lupe zu nehmen. Diesen Impuls aus einer Mischung von Public History und Alltagsgeschichte hatte Hans Rudolf Hartung bereits 1979 als Anregung für eine Tagung in den Kreis eingebracht: Statt einer rein fachhistorischen Tagung plädierte er für eine Veranstaltung, die eine Bestandsaufnahme sein und in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Wissenslücken schaffen sollte. Mit dieser Idee konnte er zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht alle Teilnehmer des Arbeitstreffens überzeugen.

Nach längerer Diskussion erkannte man in der Sitzung am 11. April 1986 aber die Bemühungen solcher Initiativen als ernstzunehmend und unterstützungswürdig an. Das Protokoll hielt fest: „eine Fülle von Formen der Kooperation und Arbeitsteilung" sei „denkbar".[90] Damit verbunden waren Hoffnungen, das auflebende Interesse an Geschichte auf die fachwissenschaftliche Disziplin hinzuleiten.

Einen gewissen Abstand zu den bürgerschaftlichen Geschichtsinitiativen spiegelte die Diskussion auf der Jahrestagung 1989. In der Debatte darüber, wie man sich zum auflebenden allgemeinen Interesse an Geschichte in der Öffentlichkeit verhalten solle, zeigte sich, dass die Abwehrreflexe gegenüber einer Forschung, die zu Tätern und Opfern der NS-Zeit konkret wurde, gerade im Kreis der Archivar*innen noch stark ausgeprägt waren. Die Presseberichterstattung zeichnete Stellungnahmen nach, in der bürgerschaftliche Forscher*innen zum Nationalsozialismus vor Ort in ihrem Bemühen um „Aufdeckung" als „private Staatsanwälte" tituliert wurden. Dem wurde entgegengestellt, dass der Persönlichkeitsschutz eingehalten werden müsse, solange keine gerichtliche Verurteilung erfolgt sei, und daher keine Publikation über den „kleinen Mann", sondern nur bei „NS-Schwerverbrechern" stattfinden dürfe. In diesem Zusammenhang kam zur Sprache, dass viele Archivar*innen so auf den neuen Trend vor Ort reagierten, dass sie den Zugang zu den Unterlagen verweigerten. Demgegenüber provozierte die Gegenposition des für seine Aufarbeitung des Nationalsozialismus und die Berichterstattung zu den NS-Prozessen bekannt gewordenen WDR-Journalisten Heiner Lichtenstein, der sich dezidiert auf die Seite der Opfer stellte und NS-Ver-

89 Zeitzeugengespräch Klaus Pabst 15. März 2025.

90 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. April 1986, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32. Vgl. auch Sachbericht über den Verlauf der 7. wissenschaftlichen Jahrestagung des BWK e. V. vom 11. bis 13. April 1986 in Lippstadt-Bad Waldliesborn, in: ebd.

brechen konkret benannte, bei einigen Tagungsteilnehmern Bedenken und Entrüstung.[91]

Die Unterlagen des Vereins und des Förstschen Nachlasses zeigen nicht, ob tatsächlich direkte Kontakte zu Geschichtsinitiativen aufgenommen und neue methodische Impulse für die eigene Arbeit aufgegriffen wurden. Auch stellt sich die Frage, ob es überhaupt Interesse jener Gruppen an einer Kooperation gegeben hätte, da diese sich ja gerade in Absetzung zur oder zumindest in Kritik an der etablierten institutionellen Geschichtsforschung und den traditionellen (bürgerlichen) Geschichtsvereinen konstituiert hatten.

Insgesamt standen die Mitglieder dem aufflammenden Geschichtsinteresse aber positiv gegenüber und sahen es als Chance, die Geschichte der Bundesrepublik „neu aufzuarbeiten" und dadurch „gesellschaftlich wirksam" zu machen.[92] Die neuen Bewegungen lösten kritische Reflexionen über die eigene Zunft aus: Deren Aufschwung lege nah, dass fachwissenschaftliche Arbeiten nicht zugänglich und lesbar genug wären.[93] Die Entstehung „alternativer Stadtführer" oder „‚alternativer' historischer work-shops" verweise darauf, dass die bisherige (Stadt) Geschichtsschreibung große Bereiche, für die sich die Öffentlichkeit interessiere, außer Acht gelassen habe.[94]

7. Fazit und Ausblick

Der Brauweiler Kreis entwickelte sich innerhalb von wenigen Jahren zu einem wichtigen fachwissenschaftlichen Netzwerk und zum Diskussionsforum neuer landesgeschichtlicher Forschungen. Först sprach über den Kreis gern als „Informations-" oder „Kontaktbörse" für den Wissenschaftsbereich.[95] Neue Akzente setzte er dadurch, dass er sich von der traditionellen landesgeschichtlichen Orien-

91 Zeitungskopie Rheinische Post vom 15. März 1989, Art. „Private ‚Staatsanwälte' füllen die Archive", in: ABWK, Handakte Pabst II.

92 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. April 1986, in: LAV NRW R, RW 0497, Nr. 32, und ABWK, Handakte Pabst I.

93 Ebd.

94 Ergebnisbericht der Arbeitsgruppe Geschichtsvereine vom 3. Oktober 1983, in: ABWK, Ordner Niederschriften.

95 Vgl. z. B. Zeitungsausschnitt Rheinische Post vom 13. Dezember 1980 (Detlev Hüwel, Wie läßt sich Geschichte gewinnbringend an den Schüler bringen? Das Wissen und das Gewesene) und Ausschnitt Westfalenspiegel 30 (1981), H. 1 (Karl Teppe, Brauweiler Kreis. „Sagen, was noch zu tun ist"), in: ABWK, Handakte Pabst I; Tagungsbericht 1983 für das Wissenschafts- und Forschungsministerium NRW vom 5. Mai 1983, in: ABWK, Ordner Tagungen 1983–1989.

tierung auf die Vormoderne absetzte, sich auf das ganze Land NRW bezog (statt auf die einzelnen Landesteile) sowie aktuelle Forschungstrends aufgriff und auf die Landesgeschichte anwandte.[96] Was ihn – zumindest in den Anfangsjahren – von anderen fachwissenschaftlichen Netzwerken unterschied, war der Anspruch, nicht nur neues landesgeschichtliches Wissen zu schaffen und untereinander auszutauschen, sondern dieses auch wirksam in die Gesellschaft zu vermitteln. Diese angestrebte Ausstrahlkraft hatte die Gründerväter dazu bewogen, im Mitgliederkreis gezielt verschiedene Sphären von Wissenschaft, Archiv, Journalismus, behördlichen Kulturabteilungen und Schule zusammenzubringen und zu vernetzen. Die Intention, mit Geschichte in die Gesellschaft zu wirken, verband den Brauweiler Kreis und die neuen Geschichtsbewegungen.

In der beobachtenden Haltung gegenüber diesen zeigte sich einerseits großes Interesse an der boomenden Geschichtsbegeisterung jenseits eines fachlich gebildeten Publikums: Dieses übertraf kühnste Erwartungen der eigenen Zielsetzung, regionale Geschichte möglichst breit in die Gesellschaft zu bringen. Auch damit verbundene Trends, die auf die Geschichtswissenschaft Einfluss nahmen wie Alltagsgeschichte und Oral History, fanden Eingang in die fachlichen Diskussionen. Andererseits lassen sich auch Vorbehalte und kritische Stimmen gegenüber den sozialpolitisch eher links-alternativ getragenen Aktivitäten finden. Letztlich spiegeln die Dokumente des Vereins eine gewisse Ratlosigkeit, wie man zu den vielfältigen bunten Gruppen unterschiedlichster Zielrichtungen und Akteur*innen sinnvolle Kontakte aufnehmen könnte – jenseits einer Dokumentation, die bald aufgrund der schieren Masse an ihre Grenzen stieß. Das Verhältnis zwischen Brauweiler Kreis und Geschichtsbewegungen blieb somit auf eine Rolle als interessierter Beobachter des neuartigen Phänomens v. a. der 1980er Jahre beschränkt.

Dass der Brauweiler Kreis am 10. Oktober 1993 mit dem Tod des Public Historian Walter Först seinen Initiator und „Dirigenten", seine energische und gut vernetzte Triebkraft verlor, leitete einen Wandel ein: Die bisher schon stark vertretene Gruppe der Forschenden und Archivar*innen übernahm die Federführung. Auf mittlere Sicht zogen sich Journalist*innen und Lehrer*innen weitgehend zurück. Damit verlor der bisher verfolgte Anspruch auf eine breite öffentliche Verankerung und Wirksamkeit von regionalem (Zeit-)Geschichtswissen in der Bevölkerung an Bedeutung. Der Kreis konzentrierte sich auf seine Rolle als wissenschaftliches Netzwerk.

96 Vgl. auch Cornelißen, Weg (wie Anm. 3), S. 457.